

Die Heimarbeiterin.

Organ der christlichen Heimarbeiterinnen-Bewegung.

Das Blatt erscheint monatlich.
Mitglieder erhalten es kostenlos.
Redaktionschluss am 15. jeden
Monats.

Herausgegeben vom Hauptvorstande.
Hauptgeschäftsstelle: Berlin W. 35, Dersflingerstr. 19a.
Fernsprecher: Nr. VI. 11 221.
Sprechstunden: wochentlich von 10 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm., Sonntags nur bis 2 Uhr nachm.

Zu beziehen durch die Haupt-
geschäftsstelle und durch alle
Postämter.
Preis vierteljährlich 50 Pf.

Nummer 5.

Berlin, Mai 1909.

9. Jahrgang.

In jede hohe Freude mischt sich eine Empfindung der Dankbarkeit.
Marie von Ebner-Eschenbach.

Unser dritter Verbandstag!

Nun liegen die Tage hinter uns, auf die wir in allen Gruppen das ganze letzte Jahr hingearbeitet hatten und vor denen wir doch sorgend standen um all der Verantwortung willen für Gegenwart und Zukunft. Jetzt können wir als auf eine vollendete Tatsache auf die Tagung zurückblicken und können es — Gott sei Dank dafür! — voller Freude und Stolz. In der Zeit, die dem Verbandstage voranging, sah es freilich aus, als solle sein Verlauf ernstlich gefährdet werden. Hauptgeschäftsführerin und Hauptkassenführerin erkrankten nicht unbedeutlich. Gertrud Dyhrenfurth, die zu den verschiedensten Fragen zu sprechen übernommen hatte und jede Aussprache über gezielte Regelung der Heimarbeitsbedingungen vertieft haben würde, lag infolge der Berliner Rathaus-Versammlung am 10. März arbeitsunfähig darnieder. Drei unserer eifrigsten Gruppenvorsitzenden wurden gleichfalls durch schwere Erkrankung vom Teilnehmen ausgeschaltet. Am 13. April kam telephonisch die Nachricht, daß Dr. Bittmann — auch aus Gesundheitsrücksichten — vielleicht gar nicht werde nach Berlin kommen können. Es war wahrlich zum Mutterweiden. Unsere Hauptvorsitzende stellte die Sache darum allein unter Gott und sagte: „Wir sollen wohl einsehen lernen, wie wenig wir Menschen bedeuten. Nun, Herr, führe du unsere Sache. Hilf uns durch!“ Und er half durch. Half über alles Bitten und Verstehen. Dafür legte der ganze Verbandstag Zeugnis ab.

Schon die festliche Einleitung, der Begrüßungsabend am 13. April, bei dem der größte der Musikersäle überfüllt war, nahm einen alle Herzen erhebenden Verlauf. Eingeleitet, wie immer, durch das gemeinsam gesungene „Großer Gott, wir loben dich!“ wechselten Darbietungen der Mitglieder mit Begrüßungen seitens befreundeter Vereinigungen und mit Musikvorträgen ab. Zunächst begrüßte die Gauvorsitzende von Groß-Berlin, Fräulein Eilfriede Söchtig, im Namen der Reichshauptstadt alle Erschienenen, die Heimarbeiterinnen vom Meeresstrande, von den Ufern der Harz, der Elbe, der Oder, der Weichsel, des Rheins — aus den großen Städten und aus den ländlichen Gebieten, aus Nord und Süd, aus Ost und West. Im Namen des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften sprach Reichstagsabgeordneter Wiedberg, Vorsitzender des Verbandes christlicher Bauhandwerker, warme, anerkennende Worte über die Entwicklung unserer Bewegung, in kerniger Weise ergänzt von dem Vorsitzenden des Berliner Kartells, Joseph Becker, der den Heimarbeiterinnen vor allem auch die Opferbereitschaft für die eigene Sache ans Herz legte. Im Namen der Berliner Kirchlich-sozialen Frauengruppe begrüßte Frau von Doheneff den Verbandstag; im Namen der Mädchen- und Frauengruppen für soziale Hilfsarbeit sprach Adele Beeren-

son an Stelle der leider auch erkrankten Fräulein Dr. Alice Salomon herzliche Worte über die Freude an der Mitarbeit in unserer Bewegung. Als Vertreter sozialgeinnter Arbeitgeber redete Charlotte Decke, die Leiterin der Werkstatt für deutsche Spitzenkunst, über das Gebiet, in dem Arbeitgeber und Arbeitnehmer sich begegnen: gesunde Entwicklung vaterländischer Gewerbe unter dem Leitwort: „Jedem das Seine.“ Von der Ortsgruppe Berlin der Gesellschaft für Soziale Reform überbrachte Dr. Kehler gute Wünsche für die Tagung, für den Gutenbergbund der allzeit getreue Oberfaktor der Vaterländischen Verlagsanstalt, Herr Köhler, für den Gewerksverein der Krankenpfleger der Vorsitzende Georg Streiter, für die evangelischen Arbeitervereine Herr Arbeitsekretär Langer. Pfarrer Wagnan-Weißensee sprach in herzlicher Weise seine Freude über das treue Zusammenwirken der Konfessionen in unserer Bewegung aus und Frau Freusberg-Düsseldorf grüßte im Namen aller mitarbeitenden katholischen „Frauen anderer Stände“ die Anwesenden. Die Grüße von Paula Mueller im Namen der Mitarbeiterinnen aus dem deutsch-evangelischen Frauenbunde und von Fr. von Knebel-Döberitz im Namen des Verbandes Kirchlich-sozialer Frauengruppen übermittelte Fräulein Behm, indem sie gleichzeitig einige herzliche Worte über den Zusammenhang in unserer Bewegung sprach, in der sich Norddeutsche und Süddeutsche, die im Osten und die im Westen, in gleicher Weise vertrauensvoll zu gemeinsamem Streben die Hand reichen. Denselben Gedanken brachte ein Festspiel zum Ausdruck, in dem alle Gruppen des Gewerksvereins mit Abzeichen nach Landesfitt und Arbeit zu Worte kamen und das — gedichtet von einem außerordentlichen Mitgliede am Vorabend einer schweren Operation — die Herzen gerade so warm machte, wie die Verse der Breslauer, die so manchem die Tränen in die Augen trieben. Zuletzt erschien im Festspiel Mutter Germania, freute sich der Eintracht ihrer Kinder und ermahnte, alle, die noch draußen seien, (die Unorganisierten!) herbeizuholen zum eigenen Besten und zum Besten des gemeinsamen Vaterlandes. Unter den Klängen von „Deutschland, Deutschland über alles“, in das alle Teilnehmer begeistert einstimmten, vereinten sich die Darsteller aller Volkstämme im lebenden Bilde um die Germania, in diesem Falle noch so ganz besonders zum Ausdruck bringend, daß Einigkeit stark macht.

Am Morgen des 14. April wurde dann der erste Verhandlungstag und mit ihm der offizielle Teil des Verbandstages durch Fräulein Behm um etwa 10 Uhr eröffnet. In kurzen Worten berührte sie noch einmal die Ursache der Verlegung von 1908 auf 1909, erwähnte dankbar das Zustandekommen des Reichsvereinsgesetzes und die unsere Bewegung so stark angehenden Gesesentwürfe, die Arbeitskammern und die Gewerbeordnung betreffend. Letzterer wurde als erster schlichter Schritt auf dem von uns für notwendig erkannten Wege zur Herbeiführung gesunder Heimarbeitsbedingungen bezeichnet, aber — nur als Anfang, dem ein starker Fortgang und Abschluß zu

wünschen sei. Erreichtes wie noch zu Erreichendes stellte sie wie immer unter das Wort: „Mutig weiter! Vorwärts mit Gott!“ Mit herzlichster Freude begrüßte die Hauptvorsitzende dann die erschienenen Ehrengäste: Sr. Erzelenz den Staatsminister a. D. Frhr. von Berlepsch, Oberregierungsrat Dr. Bittmann-Karlsruhe, Professor Dr. Franke-Berlin, Diplom-Ingenieur Bernhard, die Hofstaatsdame J. W. der Kaiserin Erzelenz von Gersdorff, die zwar nicht als Vertreterin der Landesmutter, wie es von den Berichtstattern irrtilmlich wiedergegeben worden ist, sondern aus persönlicher Anteilnahme erschienen war, deren Gegenwart aber doch einen neuen Beweis dafür lieferte, daß das Brückenschlagen zwischen Thron und Arbeiterinnen-Heim guten Erfolg aufzuweisen hat, und daß heute noch das Wort in Deutschland gilt: Vertrauen um Vertrauen! Erzelenz von Behm ann-Hollweg hatte in einem freundlichen Schreiben sein Nichtkommen durch Abwesenheit von Berlin erklärt und Geheimrat Paehler als Vertreter des Reichsamts des Innern abgesandt, das preußische Handelsministerium wenigstens im Zusendung eines Verhandlungsberichtes gebeten. Kabinettsrat von Behr-Pinnow sandte ein Telegramm; freundliche Schreiben waren von der Gewerbeinspektion, die während der Verhandlungen dauernd durch verschiedene ihrer Mitglieder vertreten war, eingegangen. Reichstagsabgeordnete aller bürgerlichen Parteien, sowie die Vorstandsmitglieder der Gesellschaft für Soziale Reform, der sich unser Gewerbeverein angeschlossen hatte, sobald es nur die neue Vereinsgesetzgebung erlaubte, sandten außerordentlich warm und verständnisvoll gehaltene Schreiben und versprachen Förderung der Heimarbeiterinnenfrage, soweit es in ihren Kräften stehe — kurz: wir tagten diesmal getragen von der Teilnahme der breitesten Öffentlichkeit! Dankbar sei hervorgehoben, daß auch die Presse aller Richtungen vertreten war und eingehende Berichte über die zugängigen Verhandlungen erstattet hat. Der „Vorwärts“ sandte sogar einen Vertreter in die geschlossene Mitgliederversammlung am Freitag! Er mußte dann freilich wie einige andere unrichtigere Sache umkehren, da Satzungsberatungen mit Recht von den meisten Verbänden als „innere Angelegenheiten“ behandelt werden. Eine besondere Freude für den Verbandstag war es, als im Laufe des ersten Verhandlungstages der bei uns allen in dankbarer Erinnerung stehende ehemalige Staatssekretär Graf von Posadowsky-Wehner telegraphierte:

„Dem Gewerbeverein der Heimarbeiterinnen Deutschlands sende ich zu seinem heutigen Verbandstage herzlichste Grüße mit dem Wunsche, daß es seiner gemeinschaftlichen Arbeit gelingen möge, die wirtschaftliche Lage seiner Mitglieder bald wirksam zu heben.“

Nachdem Fräulein Behm den Verbandstag für eröffnet erklärt hatte, wurde die Tagesordnung einstimmig dahin abgeändert, daß sogleich nach den Begrüßungen der erste Verhandlungsgegenstand: „Heimarbeitergesetzgebung“ an die Reihe kommen sollte, da Erzelenz von Berlepsch gern dabei zugegen sein wollte, aber über seine Zeit nicht länger Verfügung hatte. Zuvor nahm er selbst als Vorsitzender der Gesellschaft für Soziale Reform das Wort wie einer ungemein warmen, aner kennenden Begrüßungsansprache, in der er sich energisch zu unseren Forderungen gesetzlicher Eingreifens bekannte. Nach ihm brachte Geheimrat Paehler die Wünsche des Reichsamts des Innern für unsere Bewegung zum Ausdruck und zeigte durch wiederholtes Erscheinen auf dem Verbandstage, daß es sich um ehrliches Interesse an den Räten und Wünschen der Heimarbeiternden hierbei handelte.

Dann sprach Dr. Bittmann. Daß er etwas zu sagen haben würde, was wertvoll sei weit über das Maß des Gewöhnlichen hinaus, nahmen alle an, die den großen Saal so gut besetzt hielten. Was er sagte, wird in Form einer Broschüre demnächst allen unseren Mitgliedern und Freunden zugänglich gemacht werden. Wer unter den Hörenden war, wird nicht vergessen, wie er uns in der Bewegung Mut machte, unsere Ziele weiter zu verfolgen, auch wenn

von mehr als einer Seite uns das Wort „Utopie“ zugerufen würde. „Wäre Graf Zeppelin vor sechs Jahren gestorben, so hätte man von ihm gesagt, ein unpraktischer Träumer, der nicht mit realen Dingen umzugehen konnte, sei gestorben. Jetzt ist er der Stolz aller Deutschen.“ Die Aussprache nach seinen Ausführungen, die in ihrem Hauptteil von Dr. Weerwart verlesen wurden — das Schlüsselwort hielt er aber wieder selbst —, war nicht sehr ergiebig. Das war aber ganz begreiflich. Unsere Abgeordneten sagten mit Recht: Ja, eigentlich könnten wir doch nur sagen: Das und das und das wollen wir auch haben! Das wissen aber alle, daß wir das wollen. Dafür haben wir ja unser Programm. Etwas dagegen zu sagen, ist unsererseits überhaupt nicht. So erledigte sich dieser Teil sehr glatt und schnell, ein reiches Maß von Aufklärung und neuen Willen zur Weiterarbeit bei uns zurücklassend. In folgender Entscheidung kam die Meinung der Anwesenden zum Ausdruck:

„Der 3. Verbandstag des Gewerbevereins der Heimarbeiterinnen Deutschlands erklärt sich mit den Ausführungen des Herrn Dr. Bittmann über Heimarbeit und Gesetzgebung völlig einverstanden. Insbesondere sieht auch er in der Lohnfrage die Kernfrage einer Reform der Heimarbeit. Er erhofft daher, daß auch die deutsche Gesetzgebung die Regelung der Lohnfrage durch Errichtung von Lohnämtern zur Festlegung gesetzlicher Mindestlöhne nicht nur um der heimararbeitenden Bevölkerung, sondern auch um der Volksgesundheit willen, energisch fördern wird.“

Inzwischen hatte das Erscheinen von Fräulein von Gersdorff die Wortmeldung unserer zweiten Berliner Gauvorsitzenden, Frau Hochsprung, zur Folge, die im Namen aller anwesenden Heimarbeiterinnen für ihr Kommen dankte und ein begeistert aufgenommenes Hoch auf unsere Kaiserin in schlichten Worten ausbrachte, an das sich die Absendung eines Telegramms nach Venedig mit folgendem Wortlaut schloß:

„6500 glücklich organisierte Heimarbeiterinnen gedenken in Treue ihrer geliebten Kaiserin und geloben, all ihr Ringen unter das Wort zu stellen: Mit Gott für Kaiser und Reich!“

Mittlerweile waren die Ausweise geprüft und festgestellt worden, daß 69 Gruppen durch 79 Abgeordnete vertreten seien. Abzeichen des Gewerbevereins mit Bändern in den Landesfarben der betr. Bundesstaaten hoben diese von den übrigen Teilnehmern hervor. Es folgte nun die Erstattung des inhaltreichen, fesselnden Geschäftsberichts durch die Hauptschriftführerin Fräulein de la Croix, die Abrechnung der Hauptkasse — gleichfalls für den Zeitraum von vier Jahren — durch die Hauptkassensführerin Fräulein Wolff. Beiden dankte die Versammlung durch Erheben von den Plätzen für ihre treue, selbstlose Arbeit, nachdem noch der Bericht des Prüfungsausschusses durch den Mund von Frau Richter die Entlastung der Hauptkassensführerin beantragt hatte. Beide Berichte lagen schon gedruckt vor. Unsere Leser finden sie in dieser Nummer als Beilage wieder.

In der Nachmittagsitzung ergriff dann der Herausgeber der „Sozialen Praxis“, Professor Dr. Franke, das Wort zu dem Thema: „Heimarbeit und Submission“. In ungemein klarer, leichtfaßlicher Weise behandelte er diese für die Zukunft der Heimarbeitsbedingungen so außerordentlich wichtige Frage. Die Wärme, mit der er sprach, gewann ihm die Herzen aller, die es anging, und eine Aussprache von großer Lebhaftigkeit und Gründlichkeit zugleich, an der sich fast alle Abgeordneten beteiligten, bewies, daß in unserm Gewerbeverein in den hinter uns liegenden Jahren ehrlich gearbeitet worden und das Verständnis der Mitglieder für die Verfassungsangelegenheiten wesentlich gewachsen ist. In einer kurzen Entscheidung wurde erklärt, daß der Verbandstag sich ganz auf den Boden der Leitfäden stelle, die Herr Professor Dr. Franke seinen Ausführungen zugrunde gelegt hatte:

„Der Verbandstag erhofft von ihrer Erfüllung nicht nur eine Besserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen